

„Dr. Bosse“ bezeichnete deutsche Zensurchef. Auch traf Prylucki sich mit Vertretern deutscher jüdischer Organisationen, so mit Paul Nathan vom Hilfsverein der deutschen Juden.

Wie auch im Fall der übrigen Materialien aus dem Untergrundarchiv liegen den Gesehnissen, die in den hier vorgestellten Bänden dokumentiert wurden, Beobachtungen in Warschau und in anderen Orten Ostmitteleuropas zugrunde. Dabei steht die Entwicklung im Warschauer Getto zumeist im Vordergrund. Diese Bände der Gesamtedition sind daher ein unerlässliches Hilfsmittel für die weitere Erforschung der Umstände, unter denen sich Judenverfolgung und Judenmord im besetzten Polen abspielten – und insbesondere für die Entwicklung im nationalsozialistischen Warschauer Getto.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

**Orte der Shoah in Polen.** Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum. Hrsg. von Jörg Ganzenmüller und Raphael Utz. (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, Bd. 22.) Böhlau. Köln u. a. 2016. 357 S., 43 Abb., Kt. ISBN 978-3-412-50316-1. (€ 35,-)

Jörg Ganzenmüller und Raphael Utz gelingt mit diesem Sammelband ein facettenreicher und vielschichtiger Überblick über Orte der Shoah in Polen. Er entstand nach einem Hauptseminar mit Exkursion zu den Shoah-Gedenkstätten in Polen im Jahr 2014. Sieben Beiträge widmen sich ausgewählten Orten der Shoah, die insbesondere die Massentötungsanlagen Kulmhof (Chełmno nad Nerem), Belzec und Sobibór miteinbeziehen, aber auch mehrschichtige Lagerstrukturen wie Majdanek und Auschwitz. Die einzelnen Beiträge behandeln nicht nur die Geschichte und das Nachwirken unterschiedlicher Tötungsorte, sondern betten diese auch in einen größeren Kontext ein.

So widmet sich der Aufsatz von Raphael Utz der Sprache der Shoah, Christian Jänsch und Alexander Walther schließen den Sammelband mit einem äußerst gelungenen Beitrag zur Würde von Menschen an Orten nationalsozialistischer Verbrechen ab und stellen den bisherigen Umgang mit dem Opferbegriff in den verbreiteten Gedenkriten und Erinnerungskulturen an den Tötungsorten offensiv in Frage. Für eine Debatte, die von den Täterspuren, Täterkategorien und der Tätersicht abweichen will, ist dieser Beitrag ein großer Gewinn. Sven Urban und Cornelia Bruhn/Samuel Kunze analysieren die Thematik mit pädagogischen Mitteln, jedoch aus sehr unterschiedlichen Perspektiven: Urban widmet sich der Frage, inwiefern Auschwitz als Lernort eine Wirkung auf das Wissen und die Emotionen von Jugendlichen entfalten kann, Bruhn und Kunze beschäftigen sich mit staatlich organisierten Gruppenreisen israelischer Jugendlicher und leuchten aus, auf welche Weise dabei Pilgerfahrt und Bildungsreise kollidieren. Philipp Weigel behandelt die Rolle von Fotografien, insbesondere Täterfotografien, für die Gedenkstättenarbeit. Konstantin Heinisch-Fritzsche widmet sich Zeugnissen des Widerstands in den Tötungsorten Sobibór und Treblinka.

Alle Beiträge leuchten das Verhältnis zwischen den Funktionen als Gedenkort und Lernort kritisch und vielschichtig aus, indem sie sich detailliert mit den jeweiligen Strukturen und der Tatsache auseinandersetzen, dass diese Orte Bestattungsorte und zugleich Gedenkstätten sein sollen. Wie dieser Widerspruch würdevoll gestaltet werden kann, wird z. B. anhand des Umgangs mit Fußwegen, die über Massengräber führen, oder mit Mahnmalen, die lose die Asche der Hinterbliebenen verwahren, gezeigt. So betont Linda Ferchland in ihrem Beitrag zu Auschwitz mit der Frage, ob Emotionalisierung als Zugang gewählt werden kann bzw. ab wann die Gefahr einer emotionalen Überwältigung der Besucher besteht, einen entscheidenden Punkt für eine wirksame Gedenkstättenarbeit. Wie soll und kann an diesen historischen Orten des Zivilisationsbruchs Gedenken und Lernen in Einklang gebracht werden? Die Autor/inn/en finden in ihren Beiträgen Teilantworten, die sich aus der gewachsenen Gedenkstättenstruktur der jeweils behandelten Orte ergeben.

Gerade für deutsche Leser ist dieser Sammelband ein Gewinn, da neben der „Chiffre Auschwitz“ auch weniger bekannte Tötungsorte in ihrer historischen Bedeutung sowie in der Genese ihrer Erinnerungskultur und Gedenkstättenstruktur analysiert werden. Ein stär-

keres Eingehen auf polnische Akteure und ihre Einordnung in den historischen Kontext wäre für ein deutsches Publikum mit geringerem Vorwissen wünschenswert gewesen (so wird der Antisemitismus der Armia Krajowa wie auch die Rivalität der Untergrundkämpfer und Partisanen im besetzten Polen nicht allen Lesern bekannt sein). Insbesondere zur Vorbereitung von Exkursionen lässt sich aber gut mit den Beiträgen arbeiten.

Die Zielsetzung der Band-Hrsg., einen Denkprozess weg vom bloßen Tatort hin zu einem würdevollen Friedhof und Ort des Gedenkens anzuregen und die unterschiedlichen Zeitschichten an einigen Orten der Shoah in Polen sichtbar zu machen, eröffnet neue Möglichkeiten, sich mit diesen komplexen Orten auseinanderzusetzen, und bringt einige „vergessene“ Orte auch einem breiteren Publikum in Deutschland näher. Gerade seine Entstehung als Exkursionsband ermöglicht es zukünftigen Unternehmungen dieser Art, sich grundlegend auf die Auseinandersetzung mit den behandelten Orten der Shoah in Polen vorzubereiten. Insbesondere der dreiteilige Aufbau der Studien – die Geschichte der Orte, ihre Memorialisierung und der heutige Umgang mit ihnen – informiert die Leser und führt sie in die zeitlichen Schichten der nationalsozialistischen Tötungsorte der Shoah in Polen als Tatorte, Gedenkort und Friedhöfe ein, zeichnet die Genese der Orte zu Gedenk- und/oder Lernorten vielschichtig nach und stellt einen deutlichen Gegenwartsbezug her.

Hannover

Cordula Kalmbach

**Children in the Holocaust and Its Aftermath.** Historical and Psychological Studies of the Kestenberg Archive. Hrsg. von Sharon Kangisser Cohen, Eva Fogelman und Dalia Ofer. Berghahn. New York – Oxford 2016. VIII, 266 S. ISBN 978-1-78533-438-2. (\$ 120,-)

Der Sammelband enthält zwölf Forschungsbeiträge aus verschiedenen Disziplinen, insbesondere der Zeitgeschichte und der Psychologie. Grundlage ist die Überlieferung des Kestenberg Holocaust Child Survivor Archive, das seit einigen Jahren einen Teil der Oral History Division an der Jerusalemer Hebräischen Universität bildet. Der Name des Archivs geht auf die Psychologin Judith S. Kestenberg und ihren Ehemann Milton zurück, die zahlreiche Gespräche mit Opfern des NS-Judenmords geführt und aufgezeichnet hatten. Der Band soll dazu dienen, diese anonymisierte Sammlung von über 1500 Zeitzeugen-Gesprächen, die inzwischen digitalisiert und katalogisiert ist, in der Forschungsgemeinde bekannter zu machen.

Die Aufsätze sind im Wesentlichen in vier Themenblöcken zusammengefasst. In dieser Besprechung soll auf die Ostmitteleuropa betreffenden Beiträge näher eingegangen werden. Den Zeitraum unmittelbar nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft thematisiert Sharon Kangisser Cohen in ihrem Artikel über Aussagen von Kindern, die auf Befragungen der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission in Polen zurückgehen. Demnach waren unter den insgesamt 7300 Zeugnissen, die von der Kommission und ihrer Nachfolgeeinrichtung, dem Jüdischen Historischen Institut, gesammelt wurden, (nur) 400 Gespräche, die mit Kindern geführt wurden (S. 45).<sup>1</sup> 60 davon, die zwischen einer und fünf Seiten umfassen und ins Englische übersetzt worden sind, hat die Vf. herangezogen, um herauszufinden, wie der Verfolgung ausgesetzte Kinder die sie umgebende Wirklichkeit wahrnahmen und wie sie damit umgingen. Sie hebt hervor, welch großer Stellenwert den persönlichen Beziehungen zukam; „the absence of emotional protection forced children to survive on their own or find other people with whom to connect. [...] Their relatio-

<sup>1</sup> In Deutschland zu diesen Quellen zuletzt ELISABETH KOHLHAAS: Kinder über den Holocaust. Frühe Interviewprotokolle der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission in Polen 1944-1948, in: DAGI KNELLESSEN, RALF POSSEKEL (Hrsg.): Zeugnisformen. Berichte, künstlerische Werke und Erzählungen von NS-Verfolgten, Berlin 2015, S. 109-120.